



Ludger David: *Unsere „Schmalo-Heide“*, Dülmener Heimatblätter, Heft 2, Jahrgang 55, 2008, S. 104ff

© 2008 Heimatverein Dülmen e. V.

<http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Ludger David

Unsere „Schmalo-Heide“

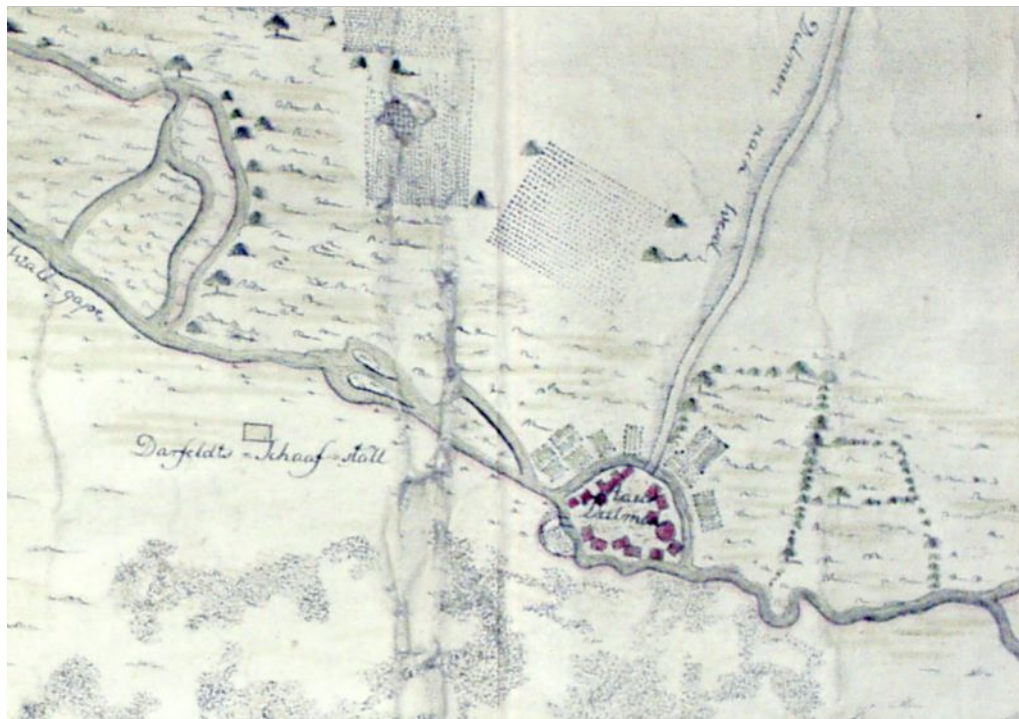
Schaut man sich einmal die Preußische Kartenaufnahme 1 : 25.000 – Uraufnahme – von Dülmen (4109 Dülmen)¹ genauer an, so staunt man zunächst über die großen, im Bereich der Heubachniederung gelegenen Flächen, die als Bruch oder Broock oder Fenn bezeichnet werden. Der „Neuströer Bruch“ (Neusträsser) geht fast nahtlos über in den „Lavesumer Bruch“, in das „Lavesumer Fenn“ und in den „Merfelder Broock“. Durch die hier in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegten Fischteiche, heute zusammengefasst als Naturschutzgebiet „Teiche in der Heubachniederung“, konnte dieser Raum trotz seines hohen Grundwasserstandes und seiner latenten Überflutungsfahr erstmals intensiver genutzt werden. Im Lavesumer Fenn ist 1842 bereits ein größerer Torfstich eingezeichnet, der die Bewohner der umliegenden Orte wohl mit Hausbrand versorgte.

Erstaunlich ist jedoch auch der hohe Anteil ausgedehnter Heideflächen auf dem Ur-Messischblatt von Dülmen. Die Liste der für Dülmen eingetragenen Namen Süskenbrocks Heide, Brenings Heide, Sunder Heide, Middlers Heide und Gemeinde Heide lässt sich auf dem im Süden anschließenden Messtischblatt „4209 Haltern“² nahtlos fortsetzen mit der zwischen Hausdülmen und Sythen liegenden Schmalo (Schmalo-Heide), der Geisheide, der Galgenheide, der Stevermührs Heide, der Westruper Heide, der Biesings Heide, der Strübings Heide, der Vinnemanns Heide und der Kokelsumer Heide. Und diese Aufzählung erhebt keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit.

Wenn die Hausdülmener von der Heide oder von ihrer Heide sprechen oder „durch die Heide gehen“, dann meinen sie in der Regel den nördlichen Teil der zwischen Sythen und Hausdülmen liegenden „Schmalo-Heide“ südöstlich der heutigen Landesstraße L 551 (früher B 51). Gemeinsames Merkmal einer Heide ist eine lichte Baum- und Strauchformation von kümmerlichem Wachstum an Stelle des Waldes, welches durch Nährstoffarmut des Bodens oder durch Wasserarmut bedingt ist.³

Nach ursprünglicher Rechtsauffassung wurden die von allen Dorfgenossen gemeinsam genutzten mageren Weiden und Wälder sandiger Gegenden, allgemein auch Allmende genannt, als

Heiden bezeichnet.⁴ In ihnen trieben die Bewohner in festgelegter Anzahl ihr Weidevieh wie auch die Schweine zur Mast. Darüber hinaus nutzten die Dorfbewohner die Heide/Allmende/Gemeinheit zur Gewinnung von Bauholz, Brennholz (neben Torf) und zur Plaggenmahd. Als Plaggen hackte man Heide- und Grasbüschel nur wenige Millimeter unterhalb der Erdoberfläche ab und entnahm so die obere Pflanzen-(Humus)schicht, um sie in den Viehställen einzustreuen. Die mit Dung vermischte Einstreu wurde so wertvoller Naturdünger für die meist kleineren Acker- und Gartenparzellen, zumal Kunstdünger noch nicht bekannt war.



„Plan Der gemeinheit des Hochaedlichen Hauses Sythen die Jeisheide genant; Maastab von 2500 fus, Copürt, den 3ten Mertz 1778 durch Arnold Wolf, Fähnrich“

Das Großvieh weidete auflaufende Jungpflanzen ab oder verbiss sie, sodass keine neuen Bäume nachwachsen konnten. Die eingetriebenen Schweine fraßen die Früchte der Eichen und Buchen und durchwühlten den Boden. Damit kamen nur wenige Früchte zum Auflaufen. Schließlich entnahmen die Menschen das Holz auch der Bäume für Bauzwecke. Dadurch verarmten die Böden immer mehr. Die Waldweiden verkümmerten zur Strauchheide. Letztendlich wuchsen in den Heiden überwiegend nur noch das sehr genügsame Heidekraut (*Calluna vulgaris*) und wenige Hart- oder Trockengräser. So entwickelten sich aus den ehemals kümmerlichen lichten Waldweiden die uns bekannten Heideflächen, wie wir sie aus der Westrupe Heide und der Holtwicker Heide im nahen Haltern kennen. Würde der Mensch jedoch nicht eingreifen und die Flächen sich selbst

überlassen, so würden diese Flächen sich langfristig wieder in Wälder verwandeln. Der natürliche Wald früherer Jahrhunderte auf unseren kargen und sandigen Flächen war der trockene Eichen-/Birkenwald. Heute fliegen vor allem die Samen von Birke und Kiefer ein. Um diese aus den zu Naturschutzgebieten erklärten Heiden fernzuhalten, lässt man sie dosiert und gezielt von Schaf- und Ziegenherden beweiden, sodass die Jungbäume verbissen werden und sich nicht entwickeln können.

Die Ausbildung des Großraumes zwischen Hausdülmen und Sythen/Lehmbraken zu einer wirklichen Heidefläche ist deutlich auf einem „Plan Der gemeinheit des Hochaedlichen Hauses Sythen die Jeisheyde, genant Copürt, den 3^{ten} Mertz von 1778 zu erkennen.“⁵ Der Plan ist im „Maastab von 2500 fus“ angefertigt und mit der folgenden Erklärung versehen: „Anmerckung die an der Wallgape (Heubach/Mühlenbach) von den Bauer-Richtern angewiesene Schnaed gehet Längst jene arme des Baches deren ufer mit roth illuminiret ist.“

Leider ist auf der mir vorliegenden Fotokopie des Planes die rote Grenzmarkierung nicht mehr zu erkennen. Doch ist ja bekannt, dass die Sythener Mark im Norden bis an den die Grenze zwischen Hausdülmen und Sythen bildenden Heu-/Mühlenbach, auch Wallgape genannt, reichte.

Die Flur zwischen den beiden Orten – von Hausdülmen aus gesehen rechts des heutigen Hellweges – heute als Flurbezeichnung „Schmalo-Heide“ und westlich der heutigen L 551 als „Geisheide“ bekannt, weist auf diesem Plan eine riesige zusammenhängende Heidefläche aus. Am Rande dieser Heidefläche in der Nähe von Hausdülmen weist ein als „Darfeldts-Schaafstall“ eingezeichnetes Gebäude in Alleinlage auf die entsprechende Nutzung hin. Die wenigen und gemessen an der Gesamtfläche kleinen Parzellen Acker- bzw. Gartenland nördlich des Ortes Sythen sind durchweg mit dichten Hecken bepflanzt, um sie gegen das Eindringen des Weideviehs der noch gemeinschaftlich genutzten Heiden zu schützen. Um den kleinen Ort Hausdülmen sind – wohl wegen der besonders tiefen Lage mit extrem hohem Wasserstand und ständiger Überschwemmungsgefahr – nur wenige kleine Garten-/Ackerparzellen zu erkennen. Ein weiterer Hinweis der Heidenutzung ist bei beiden Orten eine relativ große Fläche in der Nähe der Ortschaften, die offensichtlich für die Plaggenmahd genutzt wurde. Die Fläche links des Hellweges bis zum Mühlenbach – von Hausdülmen aus gesehen – ist als Weidefläche ausgewiesen.

Die stetige und andauernde Nutzung der Heiden durch Holzeinschlag, Überweidung und



Insbesondere durch Winderosion teilweise freigewehte Kiefernwurzel an einer Anschnittstelle im ansteigenden Gelände in der Schmalo-Heide bei Hausdülmen, die in späterer Zeit dem Baum nicht mehr die notwendige Standfestigkeit geben kann

Plaggenmahd führte dazu, dass auf großen Flächen kein Bewuchs mehr vorhanden war, der die Bodenkrume zusammenhielt und der reine Sandflächen entstehen ließ. Sie trockneten bei längerem Ausbleiben von Niederschlag aus und waren den in unseren Breiten vorwiegenden Westwinden schutzlos preisgegeben. Stärkere Winde bliesen den feinen und leichten Sand aus den Freiflächen und lagerten ihn vor Hindernissen in seiner Flugrichtung als Dünen ab. Diese Hindernisse konnten noch vorhandener Bewuchs auf Teilflächen wie auch Gesträuch oder ähnliches bilden. Die mehrfachen leichten unregelmäßigen Erderhöhungen von wenigen Metern Höhe in der Schmal-Heide, wie sie in den genannten Ur-Messtischblättern von Dülmen und Haltern zu erkennen sind, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit als Dünen entstanden, die bei entsprechenden Winden als Wanderdünen weiterwanderten.⁶ Wie der Wind auf einem offenen Sandstich den Sand in relativ kurzer Zeit fortweht, ist an der Sandstraße an einer höchstens 20-jährigen Kiefer zu erkennen, deren Wurzelwerk angeschnitten wurde, sodass der Wind im Laufe der Zeit den Wurzelbereich teilweise frei wehte und diese Arbeit unablässig fortsetzte. Die Wurzeln versuchen dem entgegen zu wirken, indem sie ihre Wuchsrichtung verändern und sich tiefer im Boden verankern. Auf Dauer jedoch wird solch ein geschädigter Baum umfallen.

Der einzige Weg durch die Schmal-Heide ist der Hellweg. Darüber hinaus sind keine weiteren Straßen durch diesen Raum eingezeichnet. Es ist neben dem heutigen Mühlenweg (Verlängerung des Hellweges) lediglich eine weitere von Dülmen bis Hausdülmen führende Straße zu erkennen, die als „Heerstraße überm Haus Dülmen nach Wesel“ bezeichnet wird, aber nicht über Hausdülmen hinausführt.

¹ Preußische Kartenaufnahme 1 : 25000 – Uraufnahme – (4109 Dülmen), aufgenommen und gezeichnet im Jahre 1842 vom Lt. U. Ing. Geog. Gläser, herausgegeben vom Landesvermessungsamt NRW 1995.

² Preußische Kartenaufnahme 1 : 25000 – Uraufnahme – (4209 Haltern), aufgenommen und gezeichnet im Jahre 1842 vom Lt. U. Ing. Geog. Gläser, herausgegeben vom Landesvermessungsamt NRW 1994.

³ Neef, Prof. Dr. Ernst, Das Gesicht der Erde, Harri Deutsch, Frankfurt/Main, Zürich, 1968, S. 631.

⁴ Brockhaus Enzyklopädie, 8. Band, F. A. Brockhaus Wiesbaden 1969, S. 29.

⁵ „Plan Der gemeinheit des Hochaedlichen Hauses Sythen die Jeisheyde genant, Anmerckung: die an der Wallgape von den Bauer-Richtern angewiesene Schnaed gehet Längst jene arme des Baches deren ufer mit roth illuminiret ist. Maastab von 2500 fus, Copürt, den 3ten Mertz 1778 durch Arnold Wolf, Fähnrich.“ Aus der Kartensammlung des Archivs der Herzog von Croÿ'schen Verwaltung in Dülmen.

⁶ Radwanderführer Ems-Auen-Weg, Kulturhistorischer Führer von Warendorf bis Rheine entlang der Ems mit 74 Stationen auf 115 km, Steinfurt, Tecklenburg Verlag, 2004, 1. Auflage, S. 19–20.